

## Das fremde Badezimmer

Von Rubigen nach Biglen will ich also. Lächerliche 9.7 Kilometer. Ich nehme es genau, ich weiss. Bin Pedant halt. Bescheidene zwei Stunden. Nicht der Rede wert. Trotzdem: Gehen, so lange es geht. Von Rubigen nach Biglen. Vom Vorort der Hauptstadt in die emmentalische Provinz. Müssten diese zwei Gemeinden fusionieren, was eher unwahrscheinlich ist, aber man weiss ja nie, so läge zumindest die Namensgebung auf der Hand: Rubiglen. Immerhin.

Vorerst aber Trimstein, oder besser der Widacher. Dort begegne ich dem zweiten und somit letzten Spaziergänger für heute. Herrchen mit Hündchen. Der erste Spaziergänger war im Übrigen eine Sie, auch mit Hündchen, wobei zu bemerken ist, dass bei derartigem Wetter, und überhaupt, meist nur Gassigeher anzutreffen sind. Besagtes Herrchen also biegt wenige Schritte vor mir in «meinen» Weg ein. Nun ist es gemeinhin so, dass es auf dem Land nach Land riecht. Nicht aber hier und jetzt. Trotz Rückenwind weht mir eine unangenehme Rasierwasserfahne meines soeben erhaltenen Vorgängers entgegen, die mich unweigerlich ins Badezimmer desselben entführt. Arttypischer Baustil aus der ersten Hälfte der Achtzigerjahre mit hellbeigen Novilonbelägen am Boden und an den Wänden, Täferdecke mit hässlichen Wasserspritzern, angegrautem, hellblauem Duschvorhang mit dunkelblauen, unidentifizierbaren Blumenmotiven, einer dunkelbraunen WC-Bürste mit Spinnweben im Behälterboden, einer WC-Ente auf dem Spülkasten sowie einem dreieckigen, blassroten Kunststoffhundenapf mit letzten Speiseresten auf dem versabberten Tellerboden. Und unterhalb des Spiegelschranks ein stets staubiges, schwarzes Tablar mit einem un-

glaublichen Arsenal an Rasierwassern und Wässerchen, Deodorants und billigem Kölnisch Wasser aus dem Supermarkt. Einige Fläschchen fast leer, andere wiederum halbvoll. Alle mehr oder weniger oft in Gebrauch.

Da schert mein Vorgänger auf einmal aus, geht rechts ans Strassenbord und streift seine Gummistiefel immer und immer wieder an den blassen Grasbüscheln ab, versucht beiverrenkend einen hastigen Blick auf seine Schuhsohlen zu werfen, um dann das Abstreifprozedere erneut und von vorne zu beginnen. Vorbei ist's mit dem süsslich männlichen Deoduft. Wie ich am geplagten Spaziergänger vorbeigehe, macht sich ein penetranter Geruch nach Hundescheisse breit, derweil sich besagtes Hündchen in den heimischen Garten begibt und geduldig auf den Einlass ins grosszügig gebaute Einfamilienhaus wartet, um alsdann im Badezimmer die letzten Reste im Futternapf wegzuputzen.

10.1.04

**Route** Rubigen – Ghüst – Oberholz – Weier – Widacher – Horn – Trimstein – Hombergwald – Sagi – Öli – Wisge – Birgi – Lochi – Riedhülle – Punkt 740 – Biglen **Karten** 1167 / 243 **Wanderzeit** 2¼ Std. **Distanz** 9.3 km **Aufstieg** 270 m **Abstieg** 80 m **Schwierigkeit** T1 **Einkehren** Restaurants in Rubigen, Trimstein und Biglen **Hinreise** Bahn bis Bern, weiter mit Bahn **Rückreise** Bahn nach Burgdorf bzw. Konolofingen – Thun, weiter mit Bahn in alle Richtungen

## Über den Wolken und dahinter

Nachts sind alle Katzen grau. So auch im obwaldnerischen Giswil, wo um drei Uhr in der Früh drei Gestalten durch die neblig-feuchten Gassen traben, dem Giswilerstock entgegen, dem Hausberg, der Pyramide, dem steilen Gebilde, das dem Dorf den Stempel aufdrückt, die Sicht verbaut, nach Abenteuern ruft und allenthalben die Fantasie anregt. So unerklümmbar sich das Dreieck gebärdet, so einfach ist es zu besteigen. Nimmt man die Sache ernst, dauert ein Gipfelerfolg vier Stunden. Belohnt wird man weder mit Franken, Rappen noch mit anderen Boni. Belohnt wird man mit einer zins- und hemmungslosen Aussicht auf die Innerschweizer und Berner Oberländer Bergwelt. Artige Hingucker entdecken gar den Jura am Horizont. Ein Horizont, der heute um ein Quentchen erweitert werden soll. Der Gipfel ist das Ziel, der Sonnenaufgang dazu. Tempodrosselung an der 28%-Rampe der alten Mörlialpstrasse. Asphalt bis zum Himmel, feuchte Kleider, 4-WD-Gegenverkehr und das Nebelmeer bereits im Rücken. Was tags zu einem endlos scheinenden Getipple mutiert, verkommt nachts zum unscheinbaren Spaziergang mit Meditationsfaktor der Extraklasse. Der Leuchtdioden dünne Strahlen bahnen sich den Weg über nasses Laub auf matschigem Schnee auf schmierigem Boden. Rundherum schemenhafte Formen mit fahlgrau dumpfen Flächen, in der Absicht, auch heute wieder als Berge gerade zu stehen. Ein netter Unterstand empfängt die Sonnenaufgangsgänger zur Pause. Aus Thermosflaschen dampft wohlige Wärme an die Nasen der Erlebniswilligen, die, so erstmalig ihr Unternehmen auch sein mag, ausgezeichnet harmonisieren. Von der Hoffnung, nach einwöchigem Saftfasten nicht die «Tempoklauerin» zu sein,

war im Vorfeld der «Operation Giswilerstock» von der einheimischen Bergführerin zu vernehmen. Doch von Tempo klauen keine Rede, keine Rede. Wer Saft trinkt, bleibt im Saft. «Nun, geh'n wir weiter?». Je dünner die Luft, je wärmer die Luft. Der Föhn klopft an, hat die Tour erst möglich und dem massigen Schnee verflossener Stunden den Garaus gemacht. Wo gestern noch Lawinen drohten, zeigt braches Land seine trügerische Unschuld. Und dennoch und immer wieder: Mein Blick nach rechts, hoch zum Stock. Wirklich alles unbedenklich? Schemen, nur Schemen. Schwarz die Tannen, schwarz der Schnee, funkelnde Sterne. Dort oben ein Licht. Die Hütte der Alpwirtschaft Fluon. Die Party noch in vollem Gang? Um fünf Uhr morgens? In der Tat: Zwei Nimmermüde mit temporär unkontrolliertem Lebenswandel, strapazierter Leber und Lunge, torkeln dem Morgen entgegen, offerieren aus der Küche, was es an Feuchtfrohlichem noch zu offerieren gibt und verziehen sich dann, bewaffnet mit Militärschlafsack und Karussellen im Kopf. Das sind sie gewesen: die für heuer Letzten des letzten Abends der Bergwirtschaft Fluonalp. Das allerletzte Frühstück hingegen ist für uns bestimmt. Doch zuerst auf den Gipfel, dem Tag, dem Spektakel und schlussament und leider, der Enttäuschung entgegen. Geniessen, was zu geniessen ist: in Morgenröte gepinselte Wolken über dem Melchtal, graumeliertes Nebelmeer über Sarner-, Alpnacher- und Vierwaldstättersee. Flutlicht am Pilatus. Sonnengemacht. Föhnsturm am Gipfelkreuz und senkrecht die Wand, dort, wo der Gipfel sich verabschiedet. Blassblutroter Himmel will nicht so recht. Der Zeitpunkt der strahlenden Erlösung ist längst vorüber. Die Wolken haben es sich anders überlegt, werden höher und höher, lassen der Sonne und uns keine Chance. Alles umsonst? Ach wo! Der Tag ist lang, hat

vieles noch zu bieten. Vom Frühstück war schon die Rede. Setzen wir es in die Tat um! Abgestiegen auf schmalen Pfad zur Käseerei Fluonalp. Flüchten vor dem Föhn, den Magen beruhigend. Langsam, langsam essend, Hüttengemütlichkeit aufsaugend, am Stammtisch sitzend, plaudernd, kauend, lachend. Spätestens hier wird dir bewusst, dass Giswil nicht am Dorfrand aufhört. Giswil ist überall. Gehe bloss mit Einheimischen hier oben spazieren, und die Einsamkeit kennt keine Anonymität. Ingeheim sind wir uns einig: Auf selbem Weg runter wie rauf macht keinen Sinn. Schnell ist eine neue Route gefunden: Ein endlos beglückender Weg hoch über Obwalden, bevor uns der Nebel wieder verschluckt. Ist fliegen wirklich schöner?

2.11.08

**Route** Giswil – Rudenz – Allmend – Riedacher – Rütimatt – Ninzenacher – Schwand – Rietli – Pörter – Stockmatt – Meisibüelegg – Vordere Brosmatt – Hintere Brosmatt – Lengegg – Fluonalp – Stäfeli – Giswilerstock Punkt 1825 – Stäfeli – Fluonalp – Untere Fluonalp – Rieben – Schwantelen – Benderwald – Feldmoos – Ankenhubel – Äschligrat – Äschli – Gerischwendi – Schintenfliue – Sakramentskapelle – Emmettiwald – Zopf – Geri – Alte Kirche – Laui – Allmend – Rudenz – Giswil **Karten** 1189, 1190 / 244, 245 **Wanderzeit** 9 Std. **Distanz** 28.0 km **Aufstieg** 1705 m **Abstieg** 1705 m **Schwierigkeit** T2+ **Einkehren** Restaurants in Giswil; Alpwirtschaft Fluonalp, geöffnet von Mai bis 1.11. (mit Massenlager) **Hinfahrt** Bahn bis Luzern oder Interlaken, weiter mit Bahn nach Giswil **Rückfahrt** Bahn bis Luzern oder Interlaken, weiter mit Bahn in alle Richtungen